

Wir stehen mit dem heutigen Sonntag in einer denkwürdigen Zeit der Erwartung: Zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ist sie eine ganz andere als am Karsamstag, wo Angst und Verzweiflung die Herzen belasteten. Jetzt wissen die Jünger, dass Gott gehandelt und gesiegt hat, und dass die rettenden Werke Jesu – und noch größere durch die Jünger – weitergehen werden. Diese spannungsreiche Momentaufnahme zeigt wesentliche Züge der ersten Gemeinde, wie ein altes Familienfoto, an dem wir unsere Abstammung, unsere Wurzeln sehen können, die den Weg unseres Lebens und Glaubens gespurt haben. In der ausgereiften Reflexion des Johannes, den letzten Worten Jesu an die Jünger während des letzten Abendmahles, finden wir sieben Schlüsselworte, die wie in einer Arabeske zu einem feinsinnigen Muster verwoben werden: die Stunde, Verherrlichung, Macht, das Werk, der Name, die Worte und die Menschen. Wir schauen sie alle kurz an:

1. Die Stunde. „Vater, die Stunde ist gekommen.“

Was in der Geschichte Israels „der Tag“ oder „die Tage des Herrn“ heißt, das ist im Leben Jesu „die Stunde“. Sie bringt die Vollendung, den Durchbruch, das, worauf man wartet, was Gott schon lange vorbereitet hat und nun zu Ende führt. Diese Stunde ist bei Jesus der von ihm angenommene und in Liebe verwandelte Tod am Kreuz. In diesem Sinne ist das letzte Wort Jesu am Kreuz zu deuten: „Es ist vollbracht.“

2. Die Herrlichkeit: „Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht!“

Herrlichkeit ist immer die in der Welt erfahrbare Seite Gottes. Sie ist zugleich Kraft und Schönheit, mit Papst Franziskus auch „Zärtlichkeit“; das, was den Menschen packt in der Begegnung mit Gott. Die Schöpfung spiegelt diese Herrlichkeit wider; und vor allem das Geglückte im menschlichen und gesellschaftlichen Leben, den Glanz der selbstlosen Liebe, die durchgehaltene Treue, das Verstehen unter Freunden. In diesem Sinne kann das Kreuz Jesu der Höhepunkt der Verherrlichung Gottes sein und „schön“ genannt werden; die ganz andere Logik des Lebens als wir sie mit unserer Lebensgier erwarten würden.

3. Die Macht: „Du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen ... ewiges Leben schenkt.“

Die Macht Jesu ist Gottes Macht in Menschenmacht. Gottes Macht nennt man auch „Allmacht“. Aber sie nimmt in Jesus zugleich das Inkognito Gottes auf sich, seine Verborgenheit. Gottes Allmacht bedeutet nicht, dass er alles machen kann, was wir uns nur

vorstellen können, sondern, dass er alles machen kann, was er sich vorgenommen hat - trotz und mit dem Widerstand des Bösen. Das genaue Ziel ist, wie Jesus sagt, klar: „ewiges Leben zu schenken.“ Das ist das Leben in Fülle. Und damit wir nicht falsche Träume bezüglich Gottes Macht hegen, erklärt es Johannes noch genauer: „Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.“ Dass der Mensch Gott kennen kann, darin liegt Gottes Macht und das ewige Leben, das inmitten der Zeit schon jetzt beginnt.

4. Das Werk: „Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast.“

Das Werk ist Gottes Vorhaben, woraufhin er die Schöpfung ins Leben rief, deren Vollendung in der Stunde Jesu durch Gottes Macht gelungen ist, die Verherrlichung Gottes, d.h. die Sichtbarmachung dessen, wer er ist, wie er zur Welt, zur Sünde und zur Sehnsucht des Menschen steht: Kreuz und Auferstehung und ihre Frucht, die Kirche, sind die Mitte und der Höhepunkt dieses Werkes.

5. Der Name: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.“

Ein Name ist dazu da, jemanden zu identifizieren, anzusprechen und zu kennen. So besteht das Werk Jesu darin: Gott für viele bekannt zu machen. Es geht nicht um ein Passwort, das Wunder bewirkt, es ist ein Name, in dem Trost, Perspektive, Verheißung und ein Freundesverhältnis stecken. Der Name, den Mose erkannte, hieß: „Ich werde mit euch sein“; der Name des Messias heißt „Emmanuel“, „Gott ist bei uns.“ Auch wenn er verborgen und sein Werk meistens unspektakulär bleibt, liegt darin höchste Entzückung und Freude.

6. Die Worte: „Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen.“

Worte gehören in die Sphäre des Geistes und damit zum Wesen Gottes: Bereits die Schöpfung wurde durch das Wort erschaffen, das Gesetz des Mose wurde im Wort offenbart. Auch die Verheißungen und die Psalmen sind Worte, die wir zur Kommunikation in der Beziehung zu Gott brauchen. Sie sind in der Lage, Erkenntnis und Anerkennung, Zuneigung und Dank, aber auch Schmerz und Not; Vergangenes und Erhofftes auszudrücken und zu bewahren.

7. Und schließlich „die Menschen“: „Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle Menschen, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir.“

Wir kommen immer wieder auf diese so trivial klingende, aber äußerst tiefreichende Sache. Darin steckt letztlich der Schlüssel

des ganzen Textes. Denn alles läuft darauf hinaus, dass es Menschen gibt, die die Worte Jesu annehmen, seine Herrlichkeit sehen, das Werk des Vaters erkennen, die Macht Jesu wirken lassen und den Namen Gottes lieben. Es gibt einen letzten Satz am Ende dieser Textstelle, den unsere liturgische Lesung nicht mehr enthält, wo der Wunsch und die Bitte Jesu ihre Spitze erreichen: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir!“ (Joh 17,11b) Nicht nur jeder einzelne Mensch besitzt eine Ebenbildlichkeit mit Gott, sondern auch die Gemeinschaft soll Gott ähnlich sein, das Wir von uns Menschen. Und dieses wird als jene Einheit beschrieben, die in Gott, zwischen Vater, Sohn und Geist existiert: „damit sie eins sind wie wir.“ Eine ähnlich unglaubliche Aussage, wie die Erschaffung des Menschen nach Gottes Bild: Wir können und sollen untereinander die selbe Einheit, die Kenntnis, Anerkennung, Hochachtung, Zuneigung und das Vertrauen leben, die Jesus mit seinem Vater im Himmel hat. Dafür betet Jesus und darauf hoffen die Apostel im Abendmahlssaal vor Pfingsten. In diesem Geflecht von Verheißungen, Erwartungen, Erfüllungen versammeln auch wir uns in diesen Tagen und immer wieder unser ganzes Leben lang.